

Pädagogisches Allerlei

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogisches Allerlei.

In der pädagogischen Gesellschaft in Christiania wurde kürzlich eine interessante Sitzung abgehalten, in welcher Fridtjof Nansen sich über die Frage der Kindererziehung u. a. wie folgt äußerte: „Ich sehe, daß die Jugend unserer Zeit einen gefährlichen Mangel an Idealismus und Charakter zeigt. Dies ist besonders der Litteratur und Politik zu verdanken, die den Sinn für das Ideale geschwächt haben. Die heutige Erziehung hat einen großen Fehler. Sie geht nicht genug darauf aus, selbständige Männer auszubilden. Im Gegensatz zu einem frühern Redner meine ich, daß das Strafen hier wie überall im Leben notwendig sei, wenn man Charakter und Willen ausbilden will. Es ist nicht genug, das Gemüthsleben zu fördern und zu pflegen. Ich bin selbst ein schwacher Mensch, was ich aber an Stärke besitze, verdanke ich meiner strengen Erziehung. Ich meine nicht gerade, daß körperliche Züchtigung in der Erziehung notwendig sei, Ernst ist jedoch nötig, hier wie sonst im Leben. Die Kinder müssen in Selbstzucht und Selbsthilfe erzogen werden. Und die Lehrer müssen durch ein gutes Beispiel vorangehen. Dies hat eine ungeheure Bedeutung. Die Jungen sollten lernen Knöpfe an die Hosen zu nähen und ihre Stiefel zu beschlen. Das schafft Männer. (!) Früher mußten wir alles, was wir gebrauchen wollten, selbst verfertigen — dadurch wird der Charakter und die Persönlichkeit ausgebildet. Die Jugend muß lernen, sich Genüsse zu versagen. Sie darf nicht, wie jetzt, sich begnügen, lyrisch, sentimental und träumerisch zu sein. Hier können die Körperübungen viel ausrichten, nicht jedoch der Auswuchs der Körperübungen: der Sport, das moderne Rekordsehen, die gewöhnliche Wettkämpferei, die gefährlich und zerstörend für Körper und Geist ist. Die Körperübungen dagegen wirken harmonisch für den Körper wie für das Leben, sie bilden gesunde, selbständige Männer — und dies ist es, was wir brauchen!“

Beschlüsse.

Auf den Wunsch der kantonalen Lehrerkonferenz in Mels vom 7. August l. J. hat die st. gallische Erziehungsbehörde neuerdings die Frage geprüft, ob es pädagogisch besser und finanziell möglich wäre, jedem Primarschüler am Ende eines Jahreskurses das Lesebuch als Eigentum zu belassen.

Dabei konnte die erste Frage nicht bejaht, die zweite aber mußte unbedingt verneint werden.

Vom pädagogischen Standpunkte erscheint es nicht unwichtig, daß jeder Schüler über die Sorgfalt, die er seinem Lesebuche während des Schuljahres zuwendet, kontrolliert, und daß ihm je nach Befund ein neues oder aber ein schon gebrauchtes, aber doch immer noch brauchbares Exemplar des folgenden Lesebuches verabfolgt wird.

Vom finanziellen Standpunkt aus ist zu bemerken, daß vor Einführung der Gratisabgabe der Lesebücher durch den Staat die Lehrmittel jedenfalls noch viel intensiver ausgenützt worden sind, als es jetzt verlangt wird, und daß z. B. ein und dasselbe Buch von einem Geschwister auf das andere überging. Man kann nun vom Staate nicht mehr verlangen, als früher auch von vermöglichen Privaten geleistet worden ist. Und dies um so weniger, als zur Zeit die Forderungen an denselben in den verschiedensten Richtungen in fortwährendem Steigen begriffen sind, so daß nicht die geringste Aussicht vorhanden ist, die zuständigen Behörden werden den betreffenden großen Budgetposten noch um mehrere tausend Franken erhöhen wollen, was doch nötig wäre, um dem fraglichen Wunsche der kantonalen Lehrerkonferenz nachkommen zu können.

Ein patentierter Lehrer mit guten Zeugnissen sucht auf kommenden Winter Stelle als **Berwieser**. Offerten unter Chiffre O F 4861 an **Drell Fühl-Annoucen, Zürich**.

— O F 4861 —



Ein Wunder

aus Basel.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, rechten Standes immer gegen Postnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen billigen Preis von

nur Frs. 3.25

eine vorzügliche, genau gehende 24stündige **Uhr mit dreijähriger Garantie**. Außerdem erhält jeder Besteller derselben eine vergoldete, fein facionierte **Uhrkette gratis** beigelegt.

Sollte die Uhr nicht konvenieren, so wird dieselbe gerne umgetauscht oder Betrag retourniert.

Einzig und allein zu beziehen durch das

Uhren-Engros-Haus

S. Kommen & Co. Basel.



Zehn Farben-

Hyazinthen

(echte Haarlemer) als 2 weisse, 2 rote, 2 blaue, 2 gelbe, 1 rosa, 1 purpur zu Mk. 1.50 für Töpfe, zu Mk. 2.— für Gläser. — Ganz besonders empfehle meine berühmten **Namen-Hyazinthen**, als 10 St. in 10 Prachtsorten für Töpfe zu 3 Mark, für Gläser zu 4 Mark. **Namen- oder Sorte-Hyazinthen sind die besten!** — Meine, mit prächtig bunter Farbentafel geschmückte **Hyazinthen-Broschüre** lege Ordres gratis bei, sonst gegen Einsendung von 30 Pfg.

Friedr. Huck in Erfurt.

Telegr.-Adr.: **Hyazinthenhuck.**

Achtung!

Wer am Lehrerkongress einen neuen Hut, gezeichnet: Dr. F. L., Klausen, Gutmacher, Zürich, eingetauscht, wolle ihn baldigst an die Redaktion senden, damit er umgetauscht werden kann.

Plaudereien aus der Schulstube.

(Aus Briefen von Volksschullehrerinnen geistlichen Standes in Tyrol).

1. So vielerlei habe ich in der Schule noch nie erlebt wie heuer. Gegenwärtig habe ich 66 Engel — Bengel wollte ich sagen! Darunter C, P, T, M, u. s. w. Wenn sich irgend eine Lehrerin über ihre Kinder beklagt, so kann ich jeder getrost antworten: „Sie haben doch kein C., R.; keine T. M., keine Sch u. s. w.“ Und wenn man so ein ‚braves‘ Kind nur schief anschaut, ist gleich der Vater oder die Mutter vor der Türe oder es kommt ein Schimpfbrief. Einen von letzteren will ich anführen. Die C. Mutter schrieb mir: „Viebes Fräulein! Entschuldigen Sie, daß ich ein paar Zeilen an Sie richte. Ich laß mich nicht von Ihnen das Volk heißen. Wir wissen schon, daß wir arm sind, aber Volk doch keines. Wenn Sie hätten die Tausender gehabt, wären Sie auch nicht ins Kloster gegangen u. s. w.“ 2. Nun schreibe ich Ihnen ein Geschichtchen, das sich in meiner Klasse vor ca. drei Wochen zugetragen. Da hat der S. dem E. eine Griffelschachtel genommen. Die Schwester E. kommt zweimal, sie zu fordern. Die Kinder schreien vereinzelt: „Der S. hat sie genommen“. Die Mutter S. läßt mich fragen, was ihr Kind getan, ich solle es schreiben. Ich schrieb ganz ruhig und gemächlich den Sachverhalt. Darauf kommt ein ziemlich erbitterter Brief und das beauftragte Mädchen mit der Botschaft, die sie vor allen Kindern laut ausrichtete: „Die Mutter von S. hat gesagt, sie kimbt her und sie thuet ent die Zoggen von Kopf weg reißen und schütteln.“ Kurze Pause. „Ja, wenn sie jetzt dann kommt?“ — „Jelm wearn mer ihr schon helfen“, schreien augenblicklich mehrere Buben, während sie die Fäuste heraufstreckten.